

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Angaben werden an den Geschäftsstellen bis 12 Uhr am Vormittag, 10 Uhr in die Geschäftsstelle eintreffen.  
Die Bestimmung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Veränderung eines Nummernvorher bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Nichtzahlung von Seiten des Abnehmers unterbrochen wird, ist ausgeschlossen.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 136.

Nummer 21

Freitag, den 18. Februar 1927

26. Jahrgang.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 17. Februar 1927.

Am Freitag und Sonntag wartet das Kino zum Film mit einem ganz außergewöhnlichen Programm auf. Es ist doch der Direktion gelungen, den Film „Der tanzende Tor“ welcher erst vor etwa 8 Tagen im Zentrum-Theater in Dresden seine Uraufführung erlebte, für beide Tage nach hier zu leihen. Ein Besuch dieses Films, der als ein Meisterwerk der norddeutschen Filmkunst gilt, ist zu empfehlen. Näheres siehe Inserat.

Am 17. Februar wird in allen Kulturländern der 100. Todestag des Schweizer Schulmannes, Kinder- und Menschenfreundes Joh. Heinrich Pestalozzi gefeiert werden. Sein Leben und Wirken war ein rastlos unermüdliches Schaffen am Wohle der Menschheit. Klar erkannte er die Schwächen seiner Zeit und bekämpfte sie durch die Tat. Seine tiefe, selbstlose Liebe galt besonders den Armen und Waisen, denen er Heimat und Familie ersetzen wollte. In seinen Erziehungsanstalten und Waisenhäusern schuf er die Grundlagen zur allgemeinen Volksschule, zu neuen Methoden im Unterrichte, zu einer Erziehung durch Liebe und Güte. Die Kräfte des Geistes der Hand und des Herzens müssen geübt werden, um verlässliche, arbeitssame und zufriedene Menschen zu bilden. Dadurch wurde er zum Sucher, Seher und Kämpfer der Erziehungsideale der Gegenwart. Die Schule wird das Aushängeschild dieses edlen Mannes durch eine Gedenkfeier für die Schulkinder und einen Elternabend am Montag den 21. Februar abends 8 Uhr im Hirsch ehen. Dazu werden alle Eltern und Freunde der Volksschule herzlich eingeladen.

Am Montag begibt im Saale des Gasthofes zum Hirsch der Gewerbeverein sein diesjähriges Winterkonzert bei einer zahlreichen Teilnehmerzahl. Die Darbietung der Kapelle Böhmert, die wieder zur Baute, vorgetragen von Herrn Snaund jun. und ein humoristischer Vortrag fanden guten Anklang. Auch das Lustspiel, von den Spielern gut dargeboten, verursachte viel Heiterkeit. Der 1. Vorzügliche, Herr König, begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste und wünschte allen einen genussreichen Abend. Ein gemütlicher Tanz hielt dann noch die Erschienenen lange Zeit beisammen.

In der letzten Singstunde des R.-G.-B. Deutscher Gesang wurde beschlossen, am Freitag, den 11. März einen gemütlichen Tanzabend im Rahmen des Vereins abzuhalten. Am ersten Dienstag soll dann ein öffentliches Gesangs-konzert mit besonderer Saaldekoration abgehalten werden. Beide Veranstaltungen finden aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens des Vereins statt.

Kein Karneval ist imstande Heiterkeit und frohe Laune für das ganze Jahr zu spenden. Diese Wohltat vollbringen die Regendorfer-Blätter deren wöchentlich neu erscheinende Hefte jedesmal so viel neue Witze, Anekdoten, Satiren, Humoresken und Gedichte heiteren und lyrischen Charakters enthalten, daß die Reizure jedem Leser Stunden ungetrübter Fröhlichkeit bereitet. Dazu kommt der von ersten Künstlern geschaffene illustrierte Teil, der stets mit lustigen Zeichnungen, Karikaturen und farbigen Bildern ausgestattet ist. Die in jedem Heft erscheinende Wochen-aufgabe gibt allen Lesern Gelegenheit selbst heitere Einfälle zu produzieren — und die Chance dafür 100 Mk. zu erhalten. Vollkommen unpolitisch sind die Regendorfer-Blätter, das Witzblatt für jeden, der Humor und Satire liebt. Das Abonnement auf die Regendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buch-handlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Reichenstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden auf Wunsch nachgeliefert.

Lothar. Geschlossen aufgefunden wurde gestern in der Dresdner Heide ein aus Freiberg stammender Herr im Alter von 70 Jahren.

Dresden. In der Person des 33 Jahre alten Schmahmachers und Gelegenheitsarbeiters Neubauer hat die Kriminal-Polizei einen gewerbsmäßigen Fahrraddieb festgenommen. Neubauer hat in den letzten Monaten fast ausschließlich Fahrräder aus Hausfluren und Höfen gestohlen, sie durch Austausch einzelner Teile unkenntlich zu machen versucht, und sie dann weit unter ihrem Wert an Privatpersonen verkauft. In der Wohnung Neubauers wurde ein größeres Lager einzelner Fahrradteile vorgefunden und beschlagnahmt.

Bauhen. Wie bereits berichtet, wurde am 15. Januar d. J. von der Kriminalabteilung hier der dafelbst zur Untermiete wohnende Viehhändler August Johann Rämisch festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Die polizeilichen Ermittlungen führten bereits zur Aufklärung von rund zwanzig Einbrüchen in Gemeindegüter. Es wurden ferner noch eine Unmenge Sachen aller Art beschlagnahmt, die unzweifelhaft von weiteren Diebstählen und Einbrüchen herrühren, und die in einem Zimmer bei der Kriminalabteilung in Bauhen zur Ansicht ausgelegt sind. Von Interesse ist noch zu erwähnen, daß seit der Festnahme des Rämisch die Gemeindegüter aufgehört haben. Seit dem 21. November vorigen Jahres befindet sich der 1900 zu Saalesel geborene Friseur Kurt Heinrich Straupe beim Amtsgericht Obergau in Haft. Straupe ist ein Massen-einbrecher, der auch eine Anzahl Einbrüche in Gemeindegüter Sächsens verübt hatte.

In dem nahen Grenzstädtchen Wittenhau scheint ein selten harmonisches Verhältnis zwischen den beiden städtischen Kollegien und unter den Stadtvätern selbst zu herrschen. Dori hatten sich Magistrat und Stadtoronome mit ihren Frauen im Gasthaus „Zur goldenen Weintraube“ zu einem Eisbeinessen mit Kränzchen vereinigt. Gewiß ein draßliches Gegenbild zu den vielen Orten, wo sich die Stadtväter in unseren Tagen zanken.

Sainichen. Drei junge Muffler, die angeheuert waren, versuchten an der Frankenberg Straße die Eisenbahnbrücke herunterzulassen. Ein Polizeibeamter hinderte sie an ihren Hochtaten, das schwere Holzwerk konnten sie sehen nun entsprechender Bestrafung entgegen.

Rosfen. Im nahen Starbach waren zwei Diebe in die Niederlage der Landwirtschaftlichen Handelsbank eingedrungen und hatten zwölf Bälle Weizen aus dem Lager-raum gestohlen, die sie später mit einem Wagen fortgeschaffen wollten. Sie wurden aber von Ortsbewohnern bemerkt und konnten festgenommen werden. Der Anführer entpuppte sich als ein schon vielfach verurteilter Einwohner aus Saualitz. Die beiden Einbrecher wurden ins Amtsgericht Rosfen eingeliefert.

Srimma. Ein gemeiner Mordfall wurde im nahen Seelingshadt nachts auf den Lehrer L. ausgeführt. Als dieser mit seinem Kollegen, Kantor G., von der Singklinge kommend, in die Schulgasse einbog, sprangen drei bewaffnete, maskierte Unholde auf ihn zu. L. entflo, um in einem nahen Gehöft Schutz zu suchen; dort erreichten ihn die Verfolger und schlugen ihn durch wuchtige Knüttel-schläge auf den Kopf nieder. Nur dem Umstande das seine Wange die Schläge minderte und Kantor G. mit einigen Männern zu Hilfe eilte, hat L. sein Leben zu verdanken. Leider sind die beiden Mörder im Dunkel der Nacht entkommen. Aus gewissen Umständen geht hervor, daß es sich um einem Raubakt aus schulischen Gründen handelt.

Leipzig. Von schwerer Heimtückung wurde die Familie des Pfarrers Weidert an der Michaelskirche betroffen. Nachdem im Spätsommer ein hoffnungsvoller Sohn beim Baden im Rheine ertrunken war, fielen wenige Stunden nach einem erlittenen Unfall die im 57. Lebens-jahre stehende Gattin. Sie hatte versucht, im Rosentale noch schnell vor einem kommenden Straßenbahnzuge die Gleise zu überschreiten. Dabei war sie umgerissen und ein Stück mitgeschleift worden, wobei sie einen schweren Schädel-bruch erlitt dem sie erlag.

Wilkau. Kürzlich wurde hier bei einem Familien-zwist der Bergarbeiter Roth von seinem Stiefsohn Niemann durch einen Brustschuß schwer verletzt. An der Verletzung ist Roth gestern im Krankenhaus zu Waidau verstorben. Niemann der wegen Verdachts des Mordes in Haft genommen worden war ist nunmehr außer Verfolgung gesetzt worden, da er lediglich im Falle der Notwehr gehandelt hatte. Roth war ein übelbeleumundeter Mensch der die Familie drangsalirte.

### Pestalozzi zum Gedenken.

Am 17. Februar sind es 100 Jahre her, daß Pestalozzi, der große Schweizer Pädagoge, zu Brugg im Aargau das zeitliche segnete. Wenn in diesen Tagen nicht bloß Lehrerschast und Schule, sondern das ganze deutsche Volk und darüber hinaus die an der Erziehung der Jugend und des Volkes interessierten Kreise nördlicher Länder das Gedächtnis an Pestalozzi feiern, dann beweist, das schon äußerlich, daß dieser Pädagoge zu den Großen der



Heinrich Pestalozzi  
Zum 100. Todestage am 17. Februar

Menschheit gehört, daß er gleichsam „überzeitlich“ ist. Was ist's denn, das diesen seltsamen Grübler, der dem praktischen Leben in ost kindlicher Hilflosigkeit gegenüberstand, dem alles, was er in wirtschaftlicher Hinsicht anfang, in Scherben ging, zum Führer aller Erzieher hat werden lassen? Aus seinen zahlreichen Schriften, Reden und Briefen, insbesondere aus der „Abendstunde eines Einsiedlers“, aus „Leinhard und Gertrud“, aus „Wie Gertrud ihre Kinder lehrte“, aus dem „Schwanengesang“, aus der „Rede an mein Haus“, aus der „Leuzburger Rede“, aus den Briefen an den Engländer Craves u. a. erkennen wir deutlich, was Pestalozzi als das A und O aller Jugend- und Volkserziehung ansah. „Des Menschen eigentliche Kraft liegt in seinem Glauben und in seiner Liebe. In diesen liegt der heilige Vereinigungspunkt der Kräfte des Kennens, des Könnens, des Willens und Tuns, durch den sie, diese Kräfte, erst wahre menschliche Kräfte werden. Die Kräfte des Herzens, der Glaube und die Liebe, sind für den Menschen eben das, was die Wurzel für das Wachstum des Baumes“, sagt er in der „Rede an mein Haus“ (1818). Und im „Schwanengesang“: „Liebe und Glaube ist das A und O der naturgemäßen Bildung zur Menschlichkeit.“ In der Tat: In Pestalozzi lebte ein unverwundlicher Glaube daran, daß das Gute im Menschen sich trotz aller Hindernisse doch zum Licht hindurchringt, und eine ethische Kraft der Liebe zu den Armen, Bedrückten und Schwachen. Beides hat ihn nie verlassen, auch nicht in schwerster Not und nicht in Stunden und Tagen furchtbaren Zweifels. Durch Glauben und Liebe wurde Pestalozzi ein Retter der Armen in Neuhof, ein Vater der Waisen in Stanz, wurde er für alle Zeiten der vorbildliche Sozialpädagoge und eifrigste Verfechter einer christlichen Familien-erziehung, der begehrteste Anwalt der Mutter als Erzieherin ihrer Kinder zum Guten und Schönen. Pestalozzi sah eine Errettung des Volkes aus den Niederungen der äußeren und inneren Unfreiheit zur Freiheit nach außen und innen allein in einer gesunden, d. h. naturgemäßen Emporbildung und Stärkung der Kräfte des Körpers, des Geistes und Herzens, also durch vernünftige Erziehung zur wahren Menschlichkeit. Solche Grundzüge und Ziele haben in Preußen vor mehr als 100 Jahren den Anlaß gegeben, daß die gesamte öffentliche Erziehung damals in Pestalozzischem Geiste erneuert wurde. Und in der Gegenwart mit ihrer auf Neuentwickelung gerichteten Zivilisation, ihrer Unterhöhung aller wahren Kultur, ihrer immer stärker werdenden Bleich von dem gesunden Boden christlicher Familien-erziehung tut es doppelt und dreifach not, sich auf Pestalozzi zu besinnen und dem Gedanken Raum zu geben, daß letzten Endes alles bloße Wissen, alle schillernde Zivilisation nichts sind, wenn nicht die Kraft zur Sittlichkeit — d. h. nach Pestalozzi wahre Menschlichkeit — die Menschen erfüllt und wahre Kultur schafft. Die idealen Kräfte des Glaubens und der Liebe sind die Wegweiser zu solchem hohen Ziel, das sozial im besten Sinne ist. Pestalozzi's Grabchrift auf dem Denkmal an seiner letzten Ruhestätte in Vevy (Schweiz) sagt uns und den Nachkommenden, wer er war, was er wollte und was er allen Zeiten sein wird:

„Vater Pestalozzi der dankbare Aargau.  
Heinrich Pestalozzi, geb. in Fürtch am 12. Jänner 1748, gest. in Brugg am 17. Hornung 1827, Retter der Armen auf Neuhof, Prediger des Volkes in „Leinhard und Gertrud“, zu Stanz Vater der Waisen, zu Burgdorf und Münchenbuchlen Gründer der neuen Volksschule, in Yverden Erzieher der Menschheit; Mensch, Christ, Bürger, alles für andere, für sich nichts. Segen seinem Namen!“  
Ja, Segen dem Namen Pestalozzi's — dem Führer aller, die das Werk der Erziehung treiben. Wegner.

h.  
Februar  
Meter.  
R  
t  
a  
r!  
Sohn  
g  
kleinen  
oden  
28.  
te  
afahrer  
le,  
ng



# Unannehmbare Garantieforderungen.

16. Februar 1927

Man spricht in unterrichteten Kreisen von einem deutschen, schriftlich formulierten Räumungsversuch, der dem Kabinett Poincaré durch den Botschafter von Hoesch kürzlich übermittelt sein soll. Von amtlicher Seite wurde diese Nachricht bisher nicht bestätigt, aber die Politiker wollen aus der immer stärker hervortretenden Aussprache über die Räumung in der französischen Presse die Beziehungen zwischen dem deutschen Vorschlag und der Ansicht der französischen Regierung herstellen. Der „Temps“ lüftet als erste einflussreiche französische Zeitung den Schleier und gibt die Garantien bekannt, unter denen Frankreich sich bereitfinden würde, in eine vorzeitige Räumung der Rheinlande einzustimmen. Die deutsche Kritik an den französischen Vorschlägen fällt vernichtend aus, denn wieder steht an der Spitze der Forderungen Frankreichs die Einrichtung einer ständigen Kontrolle, und zwar diesmal über das deutsche Eisenbahnwesen. Es genügt also nicht mehr die internationale Zusammenfassung des Verwaltungsrates der Reichsbahn-Gesellschaft, es genügt nicht mehr feierlich abgeschlossene Verträge und übernommene Verpflichtungen deutscher Staatsmänner, die Verträge einzuhalten, auch nicht die diplomatischen Vertreter, denen überall der Einlass in die Reichsämter und sonstigen öffentlichen Institutionen jederzeit möglich ist, sondern es muß noch eine besondere Stelle eingerichtet werden, die sich lediglich — kraß ausgedrückt — der Spionage widmen soll. Das Reichskabinett hat vor der Abberufung der Interalliierten Kontrollkommission bei den langen Auseinandersetzungen mit den Kontrollmächten und der Botschafterkonferenzen darauf hingewiesen, daß künftig nach der völligen Entwaffnung des Reiches eine ständige Kontrolle des gesamten Deutschen Reiches oder eines Landesteiles, gar nicht in Betracht gezogen werden könne, und darum wird die Ablehnung einer Kontrolle über das deutsche Eisenbahnwesen in gleicher Schärfe und Unzweideutigkeit erfolgen.

Die zweite französische Forderung, die sich nach dem „Temps“ auf die Reparationszahlungen bezieht, ist ebenfalls für die Hinauszögerung der Räumungsverhandlungen in keiner Weise stichhaltig. Immer wieder geht aus den Presseäußerungen hervor, daß vor dem Jahre 1930 Frankreich nicht genügend gerüstet zu sein glaubt, um Deutschland sein Recht in den besetzten Gebieten wieder zurückzuerstatten. Bis zu diesem Jahre sollen auch die Neubauten französischer Festungen an der deutschen Grenze fertiggestellt sein und von vornherein jeden Anmarsch Deutschlands vereiteln. Ueber die weiteren allgemein politisch-moralischen Garantien drückt sich der Mitarbeiter des „Temps“ so unbestimmt aus, daß man auch dahinter noch weitere Forderungen an Deutschland vermuten darf, die mit dem Rheinlandsproblem im Zusammenhang stehen. Für Deutschland gibt es nur eine Antwort auf diese Herausforderung: diese Forderungen

sind und bleiben unannehmbar und jede Diskussion darüber ist zwecklos.

## Frankreichs Abgabe an Coolidge.

Die Antwort der französischen Regierung auf den Seeabrüstungsvorschlag des Präsidenten Coolidge, die am gestrigen Dienstag abend dem amerikanischen Botschafter in Paris Herrick überreicht wurde, betont einleitend, daß die französische Regierung das hohe Ziel der amerikanischen Note vollstän dige. Ein aufmerksames Studium der amerikanischen Vorschläge habe die französische Regierung davon überzeugt, daß diese in ihrer gegenwärtigen Form den Erfolg des in Genf begonnenen Werkes, an dem auch die Vertreter der amerikanischen Regierung mitarbeiteten, gefährde. Ohne Befragen des Völkerverbundes, so heißt es in der Note weiter, eine Aenderung der Methode zu beschließen und eine Teillösung des Abrüstungsproblems zu suchen, würde eine Schwächung der Autorität des Völkerverbundes bedeuten. Die Note weist auf die Untrennbarkeit der Flottenabrüstung von der allgemeinen Abrüstung und die Notwendigkeit der Auteilung einer Gesamttonnage an die einzelnen Mächte hin. Zum Schluß erklärt die Note, die französische Regierung glaube, daß in Genf unter Teilnahme der amerikanischen Delegierten die vorbereitende Kommission den amerikanischen Vorschlag erfolgreich studieren werde.

## Französische Hege gegen Deutschland.

Angst vor der „Luftdrehscheibe Europas“.

16. Februar 1927

Das „Echo de Paris“ deutet heute seinen Feldzug gegen die vorzeitige Räumung des Rheinlandes auch auf eine Unternehmung der Beziehungen zwischen Rheinlandsbesetzung und militärische Verwendung von Flugzeugen aus. Das Blatt kommt dabei zu dem Schluß, daß nur die Fortdauer der Rheinlandsbesetzung eine wirksame Bombardierung des französischen Gebiets verhindern könne. Infolge des Deutschland auferlegten Verbotes, militärische Flugzeuge zu unterhalten habe Frankreich augenblicklich einen bedeutenden Vorsprung. Durch das dicke Netz seiner Luftverkehrslinien, das sich durch wirtschaftliche Notwendigkeit nicht rechtfertigen lasse, sei Deutschland die „Luftdrehscheibe Europas“ geworden. Man müsse das Reich in der heillosen Furcht erhalten, seine reichsten Gebiete und fruchtbaren Ufer durch französische Granaten verühten zu sehen.

## Massenkundgebung gegen die Rheinlandräumung.

Gestern abend veranstaltete die patriotische Liga in Paris eine Massenkundgebung gegen die Rheinlandräumung und die Abrüstung Frankreichs. Der Kundgebung, bei der eine Reihe von Hetzreden gegen Deutschland gehalten wurden, wohnten nicht weniger als 20 Generale und Admirale sowie zahlreiche Senatoren und Abgeordnete bei.

## Die deutsch-polnischen Beziehungen

16. Februar 1927

Die Antwort des Führers der polnischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen an den deutschen Bevollmächtigten Staatssekretär Dewald wird in Berliner diplomatischen Kreisen nicht als eine Verschärfung der Lage angesehen, da sie den Weg zu den von Deutschland angeregten diplomatischen Verhandlungen über die Ausweisungssfrage offen läßt. Wenn die Note erklärt, daß die Ausweisungssfrage außerhalb des Bereiches der Niederlassungsverhandlungen liege, so steht demgegenüber die Tatsache, daß der polnische Außenminister in seiner letzten Rede sowie der polnische Delegierte Diamand vor einigen Tagen im Vorwärt den Standpunkt vertreten haben, man möge die Verhandlungen über die Ausweisungssfrage, um in der Niederlassungsverhandlungen zu kommen. In Berliner diplomatischen Kreisen erwartet man, daß die polnische Regierung selbst zu der deutschen Anregung Stellung nehmen wird und gibt sich der Hoffnung hin, daß die diplomatischen Verhandlungen über die Ausweisungssfrage in Warschau in Fluß kommen.

## Zalecki über die polnische Außenpolitik.

Der polnische Außenminister Zalecki erklärte dem Warzhauer Vertreter der „Frager Presse“ u. a., er wünsche den baldigen Beginn der polnisch-russischen Verhandlungen über einen Handelsvertrag. Zalecki trat weiter für friedliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen ein. Das Hauptziel seiner Politik sei die Festigung der polnisch-tschechischen Beziehungen.

## Ein englischer Marineoffizier in Shanghai verschwunden.

London, 16. Febr. (Funkpr.) Nach Meldungen aus Shanghai wird ein Offizier des dort liegenden englischen Kreuzers „Vindictis“ seit einigen Tagen vermißt. Die internationale Polizei, die seit drei Tagen Nachforschungen anstellt, hat bisher keine Spur von dem Vermißten finden können.

## Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 15. Februar 1927.

Es liegen Anträge auf Aufhebung der Immunität der Abgeordneten Hofmann und Voigt zur Durchführung ihrer Privatklagen vor. Abg. Dr. Wagner (D.N.) beantragt im Namen des Rechtsausschusses, das Verlangen des Abg. Hofmann (D.N.) zu genehmigen, daß in seiner Privatklage gegen den Rechtsanwalt Kohnmann auch dessen zweite Widerklage mit verhandelt und entschieden werde. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Abg. Dr. Wagner (D.N.) trittet auch

lament dürfe nicht mehr bewilligen, als gedeckt werden könne. Die Zunahme des Staatsvermögens sei erfreulich, Staat und Gemeinden müssen Hand in Hand gehen mit der Wirtschaft, damit diese in die Lage komme, Rücklagen zu machen. Das Anschwellen der Staatsschulden auf 129 Millionen Reichsmark sei bedenklich. An der Mietsteuer müsse festgehalten werden, nur dürfe sie nicht weiter in der bisherigen Höhe erhoben werden. Die Mittel für den Wohnungsbau dürften nicht für Regiebauten verwendet werden, sondern müssten der privaten Bautätigkeit zugeführt werden. Dem Gedanken des Reiches müsse sich alles unterordnen, auch Länder und Gemeinden. Dann sei an der Finanzhoheit des Reiches nicht zu rütteln. Etwasige Zuschlagsbewilligungen an Länder und Gemeinden müssten beantragt sein. Ein Beamtenabbau bei den Wohnungsämtern möglich. Unter die Sparmaßnahmen gehöre auch die Beilegung der Länderparlamente. Zu erwägen sei, ob man nicht daran denken soll, den Gemeinden das Bauen aus Anleihemitteln zu genehmigen. Die Anforderungen für die Polizei würden von seinen Freunden gebilligt. Am Schluß forderte Redner eine Reform der höheren Schulen und begründete den Antrag seiner Fraktion auf Bereitstellung größerer Mittel zur Weltpropaganda für die Leipziger Messe.

Abg. Dr. Eberle (D.N.): Wenn die Rechnungen aus dem Staatsvermögen weiter so sinken, wie bisher, dann würden sie bald am Nullpunkt stehen. Das sei das Ergebnis der Wirtschaftsführung der Sozialdemokratie in den vergangenen 8 Jahren. Eine Wirtschaft, die damit rechnet, die Hälfte des Steuerertrages auf Pump zu nehmen, habe kurze Beine. Wir müssen uns darüber klar werden, daß die wirtschaftliche Krise, wie weit sie auf die Staatsführung einwirkt, bereits heute abgemindert sein müßte, wenn sie nicht seit der Revolution eine Dauerkrise in Führung der Staatsgeschäfte hätten. Wir brauchen eine stabile Führung des Staates. Sobald ein Minister sich einigermaßen eingearbeitet hat, wird er hinausgeworfen. Wir brauchen eine klare Führung auf lange Sicht. Seine Partei stehe auf dem Standpunkte: Hände weg von unserer Staatshoheit! Wir brauchen eine größere Initiative der Regierung gegenüber dem Reich. Die Sozialdemokratie, die in der Reichsregierung die Führung hatte, habe versagt, in den Fragen der Agrarpolitik und der Siedelung. Mit 45 klugen Köpfen und dem vierten Teil der Sitzungszeit könnte der Landtag auskommen. In den Ministerien wäre mander Abbau möglich. (Zuruf von den Kommunisten: Das Justizministerium könnte abgebaut werden!) Sie meinen die Strafabteilung! (Heiterkeit.) Es muß endlich mit einer Regierung ein Ende gemacht werden, an der weder das Reich noch die Länder Freude haben können. — Abg. Böttcher (Komm.) meinte: Die Ausführungen der beiden letzten Redner hätten gezeigt, daß die Großpartei und der Verband der Industriellen die Hetzen in Sachsen seien. Das beweise auch der Schiedsspruch, der in der Metallindustrie gefällt worden sei. Der Ministerpräsident sei der Vater der Großkapitalisten (Ordnungsruf!) Redner lebt schließlich den Etat ab und kündigt der Regierung die Opposition seiner Partei an.

In der fortgesetzten Debatte führte Abg. Dr. Dumjahn (Wirtschaftspartei) u. a. aus, der Etat würde anders aussehen, wenn Finanzminister Weber bereits im November gekommen wäre. Wir billigen die Rede des Finanzministers in allen Punkten. Er hat als überparteilicher Minister sich eingeführt. Wir bedauern die parteipolitischen Nachenschaften, die den Finanzminister gegen den früheren Parteimann auszuspielen versuchen. Der Finanzminister weiß, daß man die Wirtschaft nicht einfach auf den Kopf stellen kann. Damit hat er keine früheren Forderungen nicht verfehlt, sondern er hat sie nur in Formen geaoffen, die den parlamentarischen Anforderungen entsprechen. Wir bedauern daher der Ausgleich des Etats nur formal ist. Die bevorstehende Reform der Besoldungsordnung ist vollständig vergessen und für die Aufnahme einer Anleihe sind die Zinsen nicht eingestellt worden. Diese werden das Defizit zwangsweise erhöhen. Was die Erwerbslosen wirklich brauchen, ist nicht Unterstützung, sondern Arbeit. Darum muß die Beschaffung neuer Arbeit die Hauptaufgabe sein. Wird die Arbeitslosigkeit ausschließlich durch die Förderung von Staatsprojekten zu beheben versucht, so müssen die Mittel aus den Taschen der Steuerzahler genommen werden. Dann kommt aber bald die Zeit, da diese Mittel versagen werden. Nur wenn wir die gesamte Wirtschaft ins Rollen bringen, besonders die Teile, die noch darniederliegen, (Zuruf: Der Hausbesitz), sehr richtig!, dann werden wir der Not wirklich begegnen können. Nehmen Sie jeden Zwang von der Wirtschaft, bringen Sie die Steuererhebung nicht durch Ueberbürdung zum Erliegen! Wir begrüßen es, daß der Finanzminister bemüht sein will, die staatliche Konkurrenz einzudämmen und Handel und Gewerbe und Landwirtschaft zu unterstützen. Leider kann der Finanzminister nicht so frei disponieren wie er gerne möchte. Die heutige Steuererhebung belastet einseitig den Mittelstand. Die Mietssteuer ist eine rohe und harte Steuer. Es ist ein Übel, einen Bürger auf seine Unterkunft zu besteuern. Mindestens darf diese Steuer nicht zu fiskalischen Zwecken, sondern vor allem zur Erhaltung der Grundstücke verwendet werden. Zur Grundsteuer sollte eine Zusatzsteuer erhoben werden, die die Mieter belastet. (Zuruf: Das könnte Euch passen!) Die vorgesehenen persönlichen Ausgaben der Staatsverwaltung billigen wir. Die Besoldungsreform muß beschleunigt werden. Wir sind keine beamtensfeindliche Partei, wir unterstützen die berechtigten Forderungen der Beamten. Der Redner geht dann auf Einzelheiten des Etats ein und schließt: Wir sind bereit, den Finanzminister in jeder Beziehung zu unterstützen. Wir wollen mit allen staatserbaltenden Parteien an der Ueberbrückung der Gegensätze arbeiten und glauben an die Zukunft Deutschlands. — Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Sie sollen morgen vormittag 10 Uhr fortgesetzt werden.

Abg. Köllig (D.N.): Der Ausgleich im Rechnungsjahre 1925/26 sei nur dadurch erzielt worden, daß man die Steuererhebung demgegenüber ansetzte, daß eine Blutleere der Wirtschaft eintrat. Diese letztere werde sich im kommenden Etatsjahre und später noch auswirken. Redner fordert größte Sparjamkeit; auch das Par-



Kurze Mitteilungen.

16. Februar 1927

Bis in die späten Abendstunden des Dienstags waren in britischen amtlichen Kreisen keinerlei Telegramme des britischen diplomatischen Vertreters D'Malley über einen Abbruch der Verhandlungen zwischen ihm und dem Kantoneiser Außenminister Tschien eingetroffen.

Bei Leno n ist ein französisches Militärflugzeug abgestürzt. Der Führer wurde auf der Stelle getötet.

Die Arbeitslosenversicherung vor dem Reichstag.

16. Februar 1927

Am Montag hat Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die Beratungen über den Arbeitslosenversicherungs-Gesetzesentwurf mit einer Rede eröffnet, in der die Grundlagen der Vorlage auseinandergesetzt und gegen die reichlich vorgebrachte Kritik verteidigt wurden.

Die Einführung von Lohnklassen hat gleichfalls ihre zwei Seiten. Es ist gerecht, daß ein Arbeiter höherer Lohnklasse, der jahrelang höhere Versicherungsbeiträge gezahlt hat, bei eintretender Arbeitslosigkeit eine höhere Rente erhält.

runa kann lehren, ob die Selbstkontrolle im Kreise der Versicherten groß genug ist, um die Arbeitslosenrente zu dem zu machen, was sie sein soll: die Bewahrung der schuldlos Arbeitslosen vor der völligen Verelendung.

Aus aller Welt.

16. Februar 1927

Ein blutiges Ehedrama. In Glashütten (Lannus) spielte sich ein blutiges Ehedrama ab. Der erst seit kurzem verheiratete, aber von seiner Frau getrennt lebende Heinrich Dorn erschlug seine Frau in deren Elternhaus und darauf sich selbst.

Eiferjuchtdrama in Hamburg. In der Hamburger Altstadt hat sich gestern abend ein furchtbares Eiferjuchtdrama abgespielt. Ein Schlächter, der zu seiner Wirtin ein Verhältnis unterhielt, hatte erfahren, daß ihm während einer kurzen Abwesenheit ein Rivale

Der Heldentenor Grovasescu von seiner Frau erschossen. Aus Wien wird gemeldet: Der Heldentenor Trojan Grovasescu ist im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit seiner Ehefrau kurz vor seiner Abreise nach Berlin, wo er ein Engagement angenommen hatte, erschossen worden.

Schlägerei im Kongreßhause. Im Kongreßhause des Distrikts Columbia kam es bei der Beratung der sogenannten „blauen“ Gesetze, die die Schließung aller Theater und Kinos an Sonn- und Feiertagen vorsehen, zu einer allgemeinen Schlägerei.

Seine Geliebte ermordet. Am Montag früh wurde die 23jährige Wolfrum in einem Keller an der Straße Vätersgrün-Fränkischgrün an einem Galen hängend, ermordet aufgefunden.

Ermordung eines Sowjetpolizeichefs. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Leiter der Sowjetpolizei im Kreise Verdichew aus politischen Gründen ermordet worden.

Schweres Automobilunglück bei Bamberg. Bei Bamberg überschlug sich infolge des Glatteis das Auto

eines dortigen Tabakfabrikanten auf der Landstraße und kürzte eine Böschung hinab. Der Besitzer und seine Frau kamen unter das Auto zu liegen und waren sofort tot.

Über 100 Opfer des Schneesturmes in Japan. Wie die Chicago Tribune meldet, sind in Japan über 100 Personen den Schneestürmen zum Opfer gefallen.

Große Schiffsfahrtsstörungen durch Nebel. Aus Hamburg meldet man: Der seit Freitag in der Elbmündung herrschende Nebel hat einen geradezu katastrophalen Einfluß auf die Schifffahrt ausgeübt.

Die Erdbebenschäden in der Herzogowina. Aus Belgrad wird gemeldet: Infolge Störungen im telephonischen und telegraphischen Verkehr mit der Herzogowina ist es vorläufig unmöglich, ein genaues Bild von der Erdbebenkatastrophe zu geben.

Lohnbewegungen und Streiks.

16. Februar 1927

Schiedspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie. Gestern fanden vor dem Halle'schen Schlichtungsausschuß die Verhandlungen über die Manteltarifbestimmungen für die Tarifgebiete Anhalt, Halle, Magdeburg vor dem Schlichtungsausschuß statt.

Der Freund der Kinder.

Zum 100jährigen Todestage Pestalozzi.

Am 17. Februar werden es hundert Jahre, daß Johann Heinrich Pestalozzi in Brugg (Aargau) verstarb. Als Sohn eines Edelmanns am 12. Januar 1746 in Nützli geboren, widmete sich Pestalozzi zunächst dem Studium der Theologie und der Rechte.



Verbesserungen des Ackerbaues kennen zu lernen. Im Oval das Porträt des großen Pädagogen Pestalozzi.

Sie hob den Kopf und sah ihm groß und ernst in die Augen.

Ja, Onkel Michael, ich bin mit dir voll und ganz bewußt, was dieser Tag für mich bedeutet. Und ich werde diesen Tag so verbringen, wie ich es tun muß, einer inneren Notwendigkeit genügend, selbst wenn ich weiß, daß du nicht mit meinem Tun einverstanden bist.

Ein leises, müdes Lächeln spielte um seinen Mund, und seine hagere Hand glitt leise, fast wie segnend über ihren Scheitel. Es war dies vielleicht das erste Mal, daß er ihr eine solche Liebeslösung juteil werden ließ.

Ich weiß es, Sanna, daß du dich wie im Fieber nach diesem Tage gesehnt hast. Mehr als sonst habe ich in letzter Zeit versucht, mich in dein Seelenleben hineinzudenken.

Sanna senkte das Haupt. Lügen wollte sie nicht, und die Wahrheit konnte sie nicht sagen. Er wartete auch gar keine Antwort ab, sondern ging langsam, mit gebeugtem Haupt, aus dem Zimmer.

Sanna sah ihm nach, bis er verschwunden war. Und sie wußte — zum letzten Male hatte sie dies gebeugte graue Haupt gesehen. Diese Gewißheit rüttelte einen Augenblick an ihrem Entschluß.

Run drängte sich Tante Anna an ihre Seite und legte mit großer zur Schau getragener Zärtlichkeit den Arm um ihre Schulter.

Run will ich dem lieben Kinde noch den Geburtstagstisch räumen, damit meine liebe Sanna gleich morgen früh alles bereit findet.

ersten Augenblick an, und Gregor war so glücklich über die neue kleine Hausgenossin. Er hat dich schon immer geliebt, trotzdem er es manchmal in jugendlichem Trotz vor dir verbarg.

Sanna war unfähig, auf diese süße, süßliche Rede etwas zu erwidern. Ihr war zumute, als sei ihr der Hals zugeschnürt.

Wenn du gestattest, ziehe ich mich jetzt zurück, Tante Anna, ich — ich möchte mich noch auf den morgigen Tag vorbereiten, ließ sie hervor.

Ja, ja, gehe nur, mein liebes Kind, und gute Nacht. Ich werde heute abend mit besonderer Inbrunst für dich und meinen Sohn beten.

Sanna verließ schnell das Zimmer, sie konnte den süßlichen, falschen Ton nicht länger ertragen.

Anna von Rebling sah ihr mit einem bösen Funken ihrer falschen Augen nach.

Sie überfertigte dann dieses Schreiben und adressierte es. Ritten auf ihren Schreibtisch legte sie es hin.

(Fortsetzung folgt.)

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

(Nachdruck verboten.)

Mit einem seltsam unruhigen Gefühl sah sie Onkel Michael und Tante Anna gegenüber. Ihr Blick schien heute ganz besonders geschärft für ihre Umgebung.

Es entging ihr nicht, daß Onkel Michael sehr krank und schwach aussah. Das war schon seit Wochen der Fall, aber heute prägte es sich ihr besonders ein.

Aber das Mitleid mit ihm vermochte sie nicht wachend zu machen in ihrem Entschlusse. Sie konnte ihm ja doch nichts sein.

Nach Tante Anna betrachtete sie mit geschärften Augen. Sie war in all den letzten Wochen besonders süßlich und schmeicheleisch zu ihr gewesen, hatte ihr teurer Dinge gekauft, die sie hätten kränken können, und nur immer wieder im wehleidigen, Erbarmen heischenden Tone von ihrem „armen Sohne“ gesprochen.

Fast schweigend wurde das Mahl eingenommen, und es wurde ihm nicht viel Ehre angetan. Gleich nach Tisch erhob sich der Professor, um sich, wie immer, hastig wieder in sein Arbeitszimmer zurückzuziehen.

Morgen ist also dein Geburtstag, Sanna, der einundzwanzigste. Es ist ein großer Tag für dich, das weißt du wohl?



# Elisabeth

Roman von FR. LENNE.

44. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Das Sprechen war der alten Dame, deren starres Auge immerfort auf die Tür gerichtet war, unmöglich geworden. „Ich habe längst an Werner telefoniert: jede Minute muß er kommen! Hast du es verstanden, Tantschen?! Mit ihrer sanften Stimme sprach sie allerlei Beschwichtigendes, Tröstendes, dabei Herzweilung im Herzen. Ob sie noch verstanden wurde, sie wußte es nicht — es war ja auch gleich! Wenn nur Werner bald käme oder ein anderer Arzt. Sie konnte das sehnsüchtige Starren nach der Tür nicht mehr ertragen!

Wetern schlichen die Minuten und aus den Minuten war eine Stunde geworden — eine Stunde und noch mehr! Mitternacht war es wohl, als sie draußen ein vorsichtiges Schließen vernahm. Ach, wenn Werner es doch wäre!

Leise ging sie nach der Tür und spähte hinaus. Es war Lina und Oberlehrer Stelling mit einem fremden Herrn, dem Arzt, dem sie schnell die nötigen Erklärungen gab. Als er eintrat, malte sie auf dem Gesicht der Rätin eine fürchterliche Enttäuschung. Sie kammelte, sie wollte durchaus etwas sagen, fragen und brachte es doch nicht fertig — blaurot vor Anstrengung wurde sie. Streichelnd glitt Elisabeths Hand über ihr Gesicht.

„Werner kommt gleich, Tantschen! Ganz sicher! Habe nur noch ein kleines Weisches Geduld —“ sie beobachtete den Arzt, dessen ernstes Gesicht immer ernster wurde, während er sich mit der Kranken beschäftigte und seine Worte die er äußerte, als sie ihn hinausbegleitete, bestärkten ihre bange Ahnung: mit dem stündlichen Ableben der Rätin war zu rechnen! Das Bleiben des Arztes hätte keinen Zweck gehabt! Er hätte gar nichts tun können!

Traurig nahm sie ihren Platz am Bett der alten Frau wieder ein. Wie manche schwere Nacht hatte sie doch schon an Krankenbetten durchwacht — hatte viel Schmerz und Not miterlebt — aber dies hier, das war doch das Schlimmste, voll unbeschreiblicher Qual für sie — das vergeblische Warten der Mutter auf den Sohn mit ansehen zu müssen und es nicht ändern zu können!

Das Bewußtsein der alten Dame war klar geblieben; mitleidiger vom Gesicht wäre es ja gewesen, es ihr zu nehmen, als ihr die letzten Lebensstunden mit solcher Enttäuschung zu füllen!

Die Stunden der Nacht gingen langsam dahin.

Plötzlich wurde die Kranke wieder von einer fürchterlichen Aufregung ergriffen, weil sie etwas sagen wollte und sich doch nicht verständlich machen konnte. Alles brachte Elisabeth hervor, aber immer ein stummes, gequältes Benehmen und das Auge mit so seltsam dringlicher Bitte auf sie geheftet! Und dann wußte sie — ein tiefes Rot überflammte ihr Gesicht — „Tantschen, ich habe mein Versprechen wirklich nicht vergessen: wenn Werner mich je brauchen sollte, ich werde immer für ihn da sein — ich heirate nicht; ich bleibe bei meinem Bruder.“

Das war es — denn Elisabeth sah, welche tiefe Beruhigung dieses Versprechen der Kranken gab; leise streichelte sie deren müde, welke Hände.

Leicht konnte sie es ja geben; denn niemals würde sie einem anderen angehören — Werner war ein Stück von ihr selbst. Ihre Liebe ging erst mit ihr zu Grabe.

Und nun nahm sie, die Fremde, den Platz ein, der eigentlich seiner Frau zukam — den Platz am Bett seiner sterbenden Mutter!

Elisabeth stand auf, trat ans Fenster, hinaus zu horchen, ob kein Wagen zu hören war — — nichts! Der verzweiflungsvolle Blick der Todkranken zerschchnitt ihr das Herz — aber sie konnte nicht helfen — machtlos, mit gebundenen Händen stand sie da.

Und ihr Zorn auf Ulla wuchs mit jeder Minute, in der sie die immer größer werdende Unruhe der alten Dame mit ansehen, mit fühlen mußte.

Und dann — — Ein unartikuliertes Gellen, ein qualvolles Schreien — — Elisabeth hielt eine Sterbende im Arm. Laut betete sie das Vaterunser — — „und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ — — das brechende Auge der Rätin war noch mit vollem Verständnis auf sie gerichtet — — „und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit — —“ sagte sie noch einmal, dann konnte sie plötzlich nicht weiter sprechen. Die Kehle war ihr wie zugeschnitten — der Todeskampf der Sterbenden lehte ein. Schwer war er; mit allen Fingern kammerte sie sich noch an die Minute; sie wollte noch nicht sterben, sie wollte noch leben, wenigstens noch so lange, bis der Sohn da war, um ihn noch einmal zu sehen, seine Hand in der ihren zu fühlen — — aber diese lehte Gnade des Lebens wurde ihr nicht mehr zuteil — mit einem unerfüllten Wunsch hatte sie aus dem Leben scheiden müssen!

Aufs tiefste erschüttert, kniete Elisabeth vor der Verbliebenen, das Gesicht in die Kissen gedrückt.

Unendlich Schweres hatten ihr die letzten Stunden gebracht — — vielleicht noch Schwereres stand ihr bevor: wenn der Sohn an das Lager der toten Mutter treten würde — — unvorherbereitet, mit einem Vorwurf gegen sie!

Das laute Schluchzen des Mädchens, das laut herein gekommen war, um zu sehen, wie es ging, und das nun fassunglos an der Leiche stand, war ihr unerträglich. „Lina, gehen Sie doch hinaus!“ sagte sie mit gepreßter Stimme. „Sie können hier nichts mehr helfen, und morgen gibt es viel zu tun.“

„Unser liebe Frau Rai! Ach, was wird der Herr Doktor sagen —“

„Ja, was wird der Herr Doktor sagen —“ wiederholte Elisabeth in ihren Gedanken die Worte des Mädchens.

Mit immer größer werdendem Herzklopfen wartete sie auf sein Kommen.

Eine gute Viertelstunde mochte noch vergangen sein, als sie ein Auto hörte, das vor dem Hause hielt — sie mußte tief Atem holen, wie ein Reifsen lag es um ihre Brust; es war ihr alles so eng und beklemmend — sie vermochte sich nicht von ihrem Plage zu rühren; angespannt lauschte sie. Ein behutsames Ausschließen der Vorhänge, zu der er stets den Schlüssel hatte, wie auch zur Haustür, verriet ihr, daß Werner nun kam — endlich kam — — (Fortsetzung folgt.)

## Gasthof Heiterer Blick, Lausa.

Sonntag, den 20. Februar 1927

### grosses Boxer - Vergnügen

bestehend aus Ball, großen Boxlampfen und verschiedenen Ueberraschungen.

Anfang 4 Uhr,

Tanz frei!

Eintritt Herren 1,50 Mk.

Ende 1 Uhr.

Damen 1 Mk.

Es ladet herzlichst ein

Der Vergnügungsausschuss.

## Gasthaus zum Bahnhof.

Sonnabend, den 19. u. Sonntag den 20. Februar

### Schlacht - Fest

### u. Bockbierfest



Wurstfleisch, Bratwurst mit Sauerkraut, frische Wurst.

Es ladet freundlichst ein

Alfred Guhr u. Frau.

## Restaur. Gute Quelle.

Sonntag, den 20. Februar von nachm. an

### Skat - Turnier

Hierzu sind alle werthen Spieler freundlichst eingeladen, für gute Bewirtung ist Sorge getragen. — Bodwurst m. Kraut.

Einen zahlreichen Besuch sieht entgegen

Rich. Steingrüber u. Frau.

## Gasthof Stenz.

Ab 20. Februar jeden Sonntag

### grosser öffentl. Ball.

Es ladet ganz ergebenst ein

R. Haberland.

— Truppenübungsplatz ab 14. Februar besetzt. —

### Voranzeige!

Sonnabend, den 26. Februar in sämtlichen Räumten des Gasthofs zum schwarzen Hahn

## Winzer - Fest

in Rpmannshausen.

Berankaltet vom Turnverein „Jahn“ e.V.

Sichern sie sich schon heute Eintrittskarten. Vorverkauf im Gasthof zum Hahn, Buchhandlung H. Kühle und bei den Mitgliedern.



## Girokasse Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Seoben erscheint in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

## MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 100000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen Bd. I, II, IV u. V kosten je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

## Kino z. Hirsch.

Ottendorf-Okrilla.

Nur Freitag, den 18. und Sonntag, den 20. Februar

Der Spitzfilm der nordischen Filmkunst

Ein Meisterwerk.

10 fesselnde Akte. — Länge des Films 3400 Meter.



### DER TANZENDE TOR

(Der goldene Clown)

Hauptrollen: Gösta Ekman — Karina Bell.

Ein groß angelegtes Drama, eine erschütternde Menschentragedie.

Außerdem das Beiprogramm.

Vorführungen: Freitag 8 Uhr, Sonntag 5 und 8 Uhr nur für Erwachsene. Sonntag, nachm. 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung.

— Verstärktes Orchester. —

Arbeitslose und Beihilfinge haben nur am Freitag, 8 Uhr und Sonntag, nachm. 5 Uhr Preisermäßigung.

## Billiges Strumpf-Angebot!

Kinder-Strumpf, braun, plattiert

Nr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Pfg. 50	50	60	65	70	75	80	85	90	95

Kinder-Strumpf, braun, reine Woll.

Nr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Pfg. 60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170

Herren-Socken

grau, gute Qualität, Paar 95 Pfg.

Annah-Füße

schw., reine Wolle, Paar 60 Pfg.

## Eng. Martin, Königsbrück

Mittelstraße 2.

In neuzeitlich eingerichteter

### Wasser - Mühle

wird für Eltern 1927 Sohn achtbarer Eltern als

### Lehrling

gesucht.

Größl. von Brühl'sche

Mariemmühle

Seifersdorf

Post Vangebrück Sa.

### Poesie - Album

in reichhaltiger Auswahl mit nur guten, schreibfähigen Papier empfiehlt

## Hermann Rühle

Buchhandlung.

## Bilderbücher

## Malbücher

von 25 Pfg. an

## Herm. Rühle,

Buchhandlung

## Zur Bettfedern - Reinigung

hält sich bestens empfohlen.

Bestellung bitte im Voraus.

## Bettfedern

in verschiedenen Preislagen

am Lager.

## Ehrhard Hauffe

Königsbrück

Hintergasse Nr. 4.

## Paket - Adressen

mit u. ohne Firmenbrand empfiehlt

Buchdruckerei H. Kühle.

